

Am Freitag ist globaler Klimastreik

Nächste Woche, am 19. März, protestieren Menschen weltweit wieder für sofortiges Handeln in der Klimakrise. Im *Passauer Gespräch* erzählen Anna Weiler und Valentin Fuchs von „Fridays for Future“ (FfF) Passau, wie sie Teil der Klimabewegung geworden sind und warum sie weiter für die Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels kämpfen.

Wie sind Sie zu FfF gekommen?
Anna Weiler: Ich war schon vorher in den Bereichen Umwelt und Klima aktiv. Durch die Proteste 2019 habe ich ein größeres Bewusstsein dafür entwickelt. Zum Unistart habe ich dann im November bei FfF angefangen.

Valentin Fuchs: Ich bin seit letztem Sommer aktiv dabei, war aber schon vorher auf Demos. Durch mein Mathematikstudium und einen sehr engagierten Lehrer in der Oberstufe bin über die wissenschaftliche Seite in die Thematik reingekommen. Auch meinen Vater kann ich immer nur mit wissenschaftlichen Argumenten überzeugen.

Was machen Sie bei FfF?
Weiler: Bei unseren Treffen besprechen wir, was in einer Woche ansteht und angestanden hat. Letzte Woche ging es zum Beispiel um den Klimastreik. Wir planen dann Plakate, melden Demos an und betreiben Bündnisarbeit.

Fuchs: Ein Kernelement unserer Arbeit ist auch die Wissensvermittlung. Im Herbst haben wir beispielsweise ein Filmgespräch zu einer Dokumentation über Greta Thunberg organisiert, die im „Cineplex“ lief. FfF hat inzwischen einen Namen. Deswegen werden wir oft angefragt.

Wie sieht Ihre Arbeit während der Pandemie aus?

Weiler: Alle unsere Treffen finden über Zoom statt. Viele habe ich deswegen fast noch gar nicht in Präsenz gesehen. Trotzdem läuft alles harmonisch.

Fuchs: Das senkt natürlich den Spaßfaktor und macht es anstrengend. Viele haben ja nebenbei auch online Schul- oder Univeranstaltungen. Es klappt aber wunderbar.

Von mancher Seite gibt es den Vorwurf, die FfF-Forderungen seien nicht konkret genug. Was sind eure Forderungen?

Fuchs: Wer das sagt, hat keine Ahnung. Tatsache ist, dass man fünf Stunden darüber reden könnte. Aber wir sind nicht in der Position, die Welt zu erklären. Wir haben eine wissenschaftliche Basis, Ziele fallen aber nicht vom Himmel.

Weiler: Bei unseren Forderungen sind verschiedene Ebenen zu



Anna Weiler und Valentin Fuchs kämpfen bei „Fridays for Future“ für die Einhaltung des Pariser Klimaabkommens.

– Foto: Privat

unterscheiden. Bundesweit fordern wir die Treibhausgasneutralität bis 2035. Das soll zum Beispiel durch den Kohleausstieg bis 2030 und die Abschaffung fossiler Energieträger realisiert werden. Insgesamt wollen wir eine Energiewende, aber auch einen Wandel im Verkehrssektor.
Fuchs: Auf Passau-Ebene zum Beispiel ist Mobilität ein Riesenthema. So wie es läuft, ist das ein Desaster: Passau ist einfach keine Autostadt. Für Fahrräder gibt es aber zu wenige Möglichkeiten. Generell geht es uns darum, den Blick zu erweitern und nicht nur Politik für die nächsten fünf Jahre zu betreiben. Wir rasen auf einen Veränderungspunkt hin, während die Verantwortungspersonen nicht für Visionen bereit sind.

Sie haben die wissenschaftliche Basis bereits angesprochen. Worauf fußen die Forderungen konkret?

Weiler: Das grundlegendste sind der Weltklimarat und das Pariser Klimaabkommen. Das verpflichtet Deutschland völkerrechtlich zur Begrenzung der globalen Erwärmung. Wir fordern, dass die Politik der Bundesregierung sich danach richtet.

Fuchs: Die Leitplanken sind klar. Was wir wollen, ist eine konsequente Haltung. Wir sehen an der Coronakrise, dass Politik auf wissenschaftlicher Basis in einem sehr kurzfristigen Zeitraum möglich ist. Klimaforschung haben wir seit 40 Jahren und kommen immer noch nicht voran.

Wie können die Forderungen umgesetzt werden?

Weiler: Das Konsumverhalten alleine reicht da nicht aus. Deswegen versuchen wir, Menschen nicht als Konsumenten anzusprechen, sondern als politische Indi-

viduen. Wir können viel Druck auf Hochrangige aufbauen, wenn wir mehr Menschen mobilisieren und zu einer politischen Meinung bringen.

Fuchs: Viele hängen sich sehr an dem Thema Arbeitsplätze auf, die wegfallen könnten. Da hilft es, verschiedene Gegenüberstellungen zu treffen. Einerseits ist die Lufthansa mit neun Milliarden Euro getretet worden, streicht aber trotzdem Arbeitsplätze. Andererseits wird eine Wasserstoffinitiative mir nur einer Milliarde Euro finanziert, obwohl es sich um eine Schlüsseltechnologie handelt. Das ist ein Witz.

Ist das 1,5-Grad-Ziel noch erreichbar?

Weiler: Es ist eine Tatsache, dass es definitiv erreichbar ist. Dafür müssen wir aber ab jetzt konsequent handeln. Deswegen ist die Bundestagswahl in diesem Jahr aus unserer Sicht auch so wichtig. Die nächste Legislaturperiode wird nämlich entscheidend für die notwendigen Veränderungen.
Fuchs: Vielen ist nicht klar, wie entscheidend es ist, jetzt zu handeln. Emissionseinsparungen können deutlich besser erreicht werden als durch die Zerstörung, die Corona gebracht hat.

Was ist die größte Einsparung, die Menschen in ihrem Privatleben gegen die globale Erwärmung treffen können?

Fuchs: Auf eine Demo gehen! Kleiner Scherz. Man kann seinen Klimafußabdruck schon ausrechnen. Da ist Fliegen natürlich schlecht. Aber es ist Unsinn, deswegen die lang ersehnte Weltreise abzusagen. Man kann an ganz anderen Stellschrauben drehen. Ansonsten hat man ständig das Gefühl: Wenn ich lebe, ist es schlecht. Nicht vermeidbare Din-

ge können kompensiert werden.
Weiler: Das lenkt von der großen Frage unserer Zeit ab und verschiebt die Verantwortung auf den Einzelnen. Wichtig ist ein systemischer Wandel.

Was passiert, wenn die Politik die Forderungen ignoriert?

Weiler: Davon gehen wir erst einmal nicht aus und geben nicht auf. Obwohl wir seit 2019 auf der Straße sind, bleiben wir dran. FfF wächst und wächst. Wir bleiben präsent bis etwas passiert. Laut Umfragen ist die Klimakrise auch immer noch die größte Sorge der Menschen.

Fuchs: Der Umstand, dass die Politik nichts macht, begleitet Klimaforscher seit langem. Wir haben in Passau aber auch schon 5000 Menschen auf die Straße gebracht. Das hat widerlegt, dass wir nur eine Modeerscheinung sind, die nach den Sommerferien wieder vorbei ist. Unsere durchorganisierte Art macht mir Hoffnung. Die Politik kommt nicht um uns herum. Die Partei, die Klimaschutz am besten vertritt, bekommt unseren Zuspruch.

Warum leugnen manche Menschen wissenschaftliche Tatsachen, die Klimaschutz notwendig machen?

Weiler: Wenn man sich viel mit den Fakten beschäftigt, kann die Zukunft sehr dystopisch aussehen. Das erzeugt bei vielen eine kognitive Dissonanz. Sie haben Angst vor Veränderung und sehen Wandel als etwas Negatives. Dabei kann er viel Positives bewirken.

Fuchs: Ich habe schon oft längere Gespräche mit uneinsichtigen Menschen geführt, die zum Beispiel kopfschüttelnd an unseren Demos vorbeigelaufen sind. Im Grunde sind alle für Klimaschutz,

solange es nichts kostet. Und darum geht es uns: Wirtschaft und Klimaschutz schließen sich nicht aus. Wir wollen den Wohlstand sichern – mit einem zukunftsfähigen Leben.

Was würden Sie einer Person mit auf den Weg geben wollen, der Klimaschutz egal ist oder die nicht an den menschengemachten Klimawandel glaubt?

Fuchs: Da ist Zuhören besonders wichtig. Meistens haben solche Menschen nämlich konkrete Ängste. Es ist schwierig, Personen mit starrer Haltung zu überzeugen. Aber wissenschaftliche Fakten sind nicht zu leugnen: Man kann nicht einfach irgendetwas völlig Wahres wegreden. Wenn ich etwas kritisiere, dann muss ich auf gleicher Ebene argumentieren. Schlussendlich kommt man aber auf jeder Ebene auf einen gemeinsamen Nenner. Keiner kann den Standpunkt vertreten, der Umwelt schaden zu wollen. Die Gründe, keinen Klimaschutz zu wollen, liegen immer irgendwo anders begraben. Aber es gibt so wieso mehr Physiker, die glauben, dass die Welt eine Scheibe ist, als solche, die den Klimawandel leugnen. Es klingt vielleicht überheblich, aber man muss nicht mit allen Menschen auf einen gemeinsamen Nenner kommen, damit die Gesellschaft zusammenhält.

Weiler: Wissen spielt eine große Rolle, damit man merkt, wie dringend es ist. Die meisten sind nur nicht informiert. Aber Fakten sind Fakten. Darüber würde ich nicht diskutieren.

FfF hat den Anspruch, eine überparteiliche Klimabewegung zu sein. Sind Sie inzwischen zur linken Splittergruppe mutiert?

Fuchs: Selbstverständlich sind die Leute bei uns politisch interessiert

und aktiv. Obwohl es teils sehr nervig ist, werden Entscheidungen bei uns aber basisdemokratisch beschlossen.

Weiler: Wir sind immer noch überparteilich. Trotzdem bringen wir uns ein und bewerten Parteien auf der Basis, wie sie das Pariser Klimaabkommen umsetzen. Wenn eine Partei diesen Zielen näher ist, unterstützen wir das natürlich.

Wie begegnen Sie der Unterstellung, eine elitäre Bewegung verwöhnter Kinder zu sein, die keine Ahnung vom „echten Leben“ haben?

Weiler: Wir sind uns dessen bewusst und konnten eindrucksvoll zeigen, dass dem nicht so ist. FfF hat ein massives Klimabewusstsein erzeugt, auch unter Politikern. Das zeigt, dass wir ernst genommen werden. Uns wegen weniger Lebenserfahrung weniger Mitspracherecht und Wissen zuzuschreiben, zeigt die Werte unserer Gesellschaft. Wir selbst versuchen derzeit vor allem, keine rein weiße Bewegung zu sein.

Fuchs: Die Forderungen, die wir stellen, hat sich niemand von uns beim Biertrinken überlegt. Die stammen gar nicht von uns. Außerdem ist es logisch, dass Leute, denen es gutgeht, sich engagieren. Wenn man sich Sorgen um seine Miete machen muss, hat man natürlich erst einmal andere Prioritäten. Deswegen müssen wir das als Gesellschaft machen: Jeder der kann und will, kann sich einbringen. Da muss man zwischen der kollektiven und der individuellen Ebene unterscheiden. Deutschland hat als Industrieland außerdem eine historische Pflicht, sich für den Klimaschutz einzusetzen.

Was passiert in Passau im Rahmen des „Global Strike“ am 19. März?

Weiler: Um entsprechende Abstände gewährleisten zu können, sind ab 15 Uhr drei Veranstaltungen geplant: eine am Klostergarten, eine am Rathausplatz und eine am Kirchplatz. Es wird Reden und Musik geben.

Fuchs: Der Klimastreik soll auch medial verarbeitet werden. Wir haben auch verschiedene Ortsgruppen im Landkreis für eine Fotoaktion angeschrieben, damit nicht jeder in die Stadt auf eine große Demo gehen muss.

Engagieren Sie sich auch außerhalb FfFs?

Fuchs: Meine Schwerpunkte sind Mathematik und Sport, besonders Leichtathletik. Das ist ein ziemlicher Zeitfaktor. Ich engagiere mich zum Beispiel in der Begabtenförderung und gebe wöchentlich Kurse für Sechstklässler. Mit einer Partei habe ich mich bisher aber noch nicht anfreunden können.

Weiler: Ich bin neben der Ortsgruppe auch in anderen FfF-Gruppen tätig: vor allem in der Bildungsarbeit und anti-rassistischen Gestaltung. Außerdem liegen mir die Themen Tierwohl, Veganismus und Feminismus besonders am Herzen.

Interview: Sarah El Sheimy

Demos im Klostergarten

Am heutigen Samstag sollen laut Polizeiangaben am Freitagnachmittag zwei Kundgebungen im Klostergarten stattfinden. Gegner der Corona-Beschränkungen gehen unter dem Motto „Für Frieden und Freiheit. Bürger im Dialog. Kritik an der Verhältnismäßigkeit der Coronamaßnahmen“ ab 13 Uhr auf die Straße. Eine Gegendemo eines lokalen Bündnisses wurde unter dem Titel „Solidarität statt neoliberaler Krisenbewältigung“ angemeldet. Am Vormittag soll außerdem ein landkreisübergreifender Autokorso der Freiheitsbewegung Bayern in Passau enden.



Auch Auszubildende haben den Forderungen der IG Metall vor ZF in Passau Ausdruck verliehen.

– Foto: IG Metall

IG Metall zieht Warnstreikbilanz

Im Landkreis haben 3000 Menschen die Arbeit niedergelegt

Von Sarah El Sheimy

Nach zwei Wochen Warnstreik zieht die IG Metall Passau eine erste Bilanz: Während die Stimmung in den Betrieben immer gereizter werde, rücke der Arbeitgeberverband nicht von seiner Position ab. In der zweiten Welle würden die Streiks daher zeitlich ausgeweitet.

„3000 Menschen aus sechs Betrieben haben bisher im Landkreis Passau gestreikt“, sagt Erich Starkl, 1. Bevollmächtigter der IG Metall Passau. Dazu gehören ZF in

Thyrnau und Grubweg/Patriching, Edscha, MTU, Sumida und Hatz. Insgesamt seien die Streiks zufriedenstellend. Die Stimmung in den Betrieben schaukle sich aber hoch.

Er merke, dass die Menschen immer aggressiver würden, sagt Starkl. „Nachdem der Arbeitgeberverband nicht davon abgerückt ist, tarifliche Leistungen wie das Weihnachtsgeld kürzen zu wollen, haben manche Beschäftigte Angst, nächstes Jahr vielleicht sogar Urlaubsansprüche zu verlieren.“

Die Forderungen der IG Metall

nach vier Prozent mehr Lohn, einem Entgeltausgleich bei Arbeitszeitverkürzungen, einer unbefristeten Übernahme Auszubildender und eines tariflichen Rahmens für betriebliche Zukunftstarifverträge liegen noch auf dem Tisch. Die Verhandlungen stehen aber still.

„Wir bereiten jetzt die zweite Streikwelle für die dritte und vierte Märzwoche vor“, sagt Starkl. Dabei würden die bisherigen Frühschlussaktionen zeitlich ausgeweitet. In Deggendorf sei zu Protestzwecken sogar ein Autokorso in Planung.